

Renate Schlesier

Forschungsprojekt

Anthropologie und Kultur:

Zum Spannungsverhältnis zwischen Rationalismus und Romantik
in der Mythenforschung des 19. und 20. Jahrhunderts

Thematische Skizze

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entbrannte ein heftiger Streit um eine richtige Auffassung des Mythos, der die Forscher wie das gebildete Publikum in zwei Lager spaltete. Das eine Lager, das romantisch inspiriert war und die Spezifität der antiken Mythen-tradition in Frage stellte, berief sich auf Friedrich Schlegels Postulat eines indischen Ursprungs der griechischen Mythologie. Seine Protagonisten waren Joseph Görres (*Mythengeschichte der asiatischen Welt*) und Georg Friedrich Creuzer (*Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen*), die in ihren im gleichen Jahr (1810) erscheinenden Monumentalwerken die Herkunft der griechischen Mythen aus indischer Priesterweisheit behaupteten und in diesen die verschlüsselte Erinnerung an Mysterienkulte nachzuweisen suchten. Das andere Lager, das die rationalistische Seite der deutschen Klassik vertrat, strebte danach, die Einzigartigkeit und Klarheit des griechischen Denkens zu legitimieren und zog gegen die Mystifizierung der Mythen zu Felde. Im Kampf gegen Görres und vor allem Creuzer traten Johann Heinrich Voss mit seiner *Antisymbolik* (1824) und Christian August Lobeck im *Aglaophamus* (1829) am vehementesten hervor. Die Rationalisten fühlten sich der Aufklärung verpflichtet und teilten deren Prämissen – nicht zuletzt: die Ablehnung des Aberglaubens in jeder Form.

Romantik und Rationalismus waren jedoch nicht durch starre Fronten getrennt. Während die strengsten französischen Aufklärer die Mythen als lügenhafte Fabeleien abtaten, entstand gleichzeitig in Deutschland eine Auffassungsweise, die den Mythen eine wenn auch verstellte Wahrheit abzugewinnen suchte, die des wissenschaftlichen Interesses würdig war. Diese Anschauung, die sowohl

für die romantischen wie für die rationalistischen Deutungsversuche bestimmend wurde, vertraten zwei Gelehrte: Christian Gottlob Heyne (1729–1812) und Johann Gottfried Herder (1744–1803). An sie knüpfte der Pionier der Mythenforschung des 19. und 20. Jahrhunderts an, der heute leider fast vergessene Karl Otfried Müller (1797–1840), dessen Werk einen noch immer nicht ausgeschöpften Reichtum an einflußreichen Innovationen aufweist. Anders als Creuzer glaubte Müller nicht, daß der Schlüssel zum Verständnis der Griechen im „Orient“ zu finden sei. Er war der erste, der die Aufmerksamkeit auf geschlechtsspezifische und psychologische Aspekte der Mythen und Kulte lenkte und dem die Integration von Religions-, Kunst- und Kulturgeschichte gelang. Nicht zuletzt seine Programmschrift *Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie* von 1825 hat auf so gegensätzliche Gelehrte wie Friedrich Nietzsche und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, Johann Jakob Bachofen und Jacob Burckhardt inspirierend eingewirkt. Im 20. Jahrhundert sind es besonders die Vertreter anthropologischer Deutungen der Antike, wie Jane Ellen Harrison, Karl Kerényi, Jean-Pierre Vernant und Walter Burkert, welche die Mythen im Sinne Heynes, Herders und K. O. Müllers ernstzunehmen suchen. Auch außerhalb der Altertumswissenschaft angesiedelte Forscher wie Sigmund Freud, Aby Warburg, Ernst Cassirer und Claude Levi-Strauss sind in ihrer Mythosfassung durch das Spannungsverhältnis zwischen Rationalismus und Romantik geprägt. Die sich daraus ergebenden Denkanstöße und kulturellen Chancen, aber auch Gefährdungen, machen das Projektthema in besonderem Maße aktuell.

Den bisher peripher gebliebenen anthropologischen Elementen von Kulturgeschichte, Wissenschaftsforschung und Hermeneutik wird in jüngster Zeit eine zentrale Bedeutung zuerkannt. Dabei tritt die Ambivalenz der Anthropologie, ihre Anfälligkeit für Rassismus, wieder stärker ins Bewußtsein. Dadurch ist die Frage nach der Beziehung der Anthropologie zum Humanismus, zu den Menschenrechten, zum Kosmopolitismus wieder virulent geworden. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß nach dem lange unangestreteten Vorrang der außereuropäischen Ethnologie nun wieder zwei Traditionen stärker ins Blickfeld rücken, welche die alteuropäische Interpretationsgeschichte zweifellos am intensivsten geprägt haben: die Tradition des griechischen und römischen Altertums und die des Judentums. In der Tat sind sowohl das zu Typologisierungen neigende universalistische Programm der Anthropologie wie die anthropologische Versenkung ins kulturelle Detail ohne beide

Traditionen und ihr komplexes Wechselverhältnis zueinander undenkbar.

Forschungsprogramm

Aus den in der thematischen Skizze beschriebenen Themenkomplexen sollen in einer ersten Arbeitsphase vor allem folgende konkrete Aufgabenfelder bearbeitet werden:

- K. O. Müllers „wissenschaftliche Mythologie“ und die Folgen;
- der „romantische“ und der „rationalistische“ Dionysos;
- der Mythosbegriff in der jüdischen Moderne (z. B. bei Freud);
- die anthropologische Neubestimmung der Kulturwissenschaften im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Bisherige Arbeitsergebnisse und Perspektiven

Im Rahmen der oben skizzierten Forschungsvorhaben fand im März 1994 bereits eine Tagung in Bad Homburg, getragen von der Werner-Reimers-Stiftung, zum Thema „Karl Otfried Müller – Leben-Leistung-Wirkung“ statt, unter der Leitung von William M. Calder III., Hellmut Flashar und Renate Schlesier.

Zur Wissenschafts- und Forschungsgeschichte der Mythologie erschien im November 1994 beim Fischer-Verlag das Taschenbuch „Kulte, Mythen und Gelehrte. Anthropologie der Antike seit 1800“ von Renate Schlesier. Anhand ausgewählter Forscherpersönlichkeiten (K. O. Müller, Otto Jahn, Eduard Meyer, Jane Ellen Harrison, Hermann Usener, Claude Lévi-Strauss u.v.a.) zeichnet die Verfasserin die Verzweigungen und unterschiedlichen Interpretationsansätze der genannten Gelehrten nach.

Seit ca. einem Jahr existiert eine interdisziplinäre Forschergruppe zum Projektvorhaben, die von Renate Schlesier geleitet wird. Im Juli und Oktober 1994 trafen sich Wissenschaftler aus Nordrhein-Westfalen und anderen Bundesländern zu zwei überregionalen Arbeitstreffen in Paderborn, um in Kurzreferaten verschiedene Schwerpunkte und Themenbereiche des Forschungsprojekts vorzustellen. Ein drittes Arbeitstreffen im Sommer 1995 soll der Vorbereitung einer internationalen Tagung im Herbst 1995 zum weitergefaßten Thema „Mythos und Interpretation“ dienen. Bei dieser Tagung, zu der Wissenschaftler aus Deutschland, England, Frankreich, Holland, Belgien, Schweiz, Israel und USA eingeladen sind, soll die Frage nach „Mythos und Interpretation“ unter theoretisch-methodologischen, paradigmatischen (am Beispiel bestimmter Mythenstoffe) und anthropologischen Gesichtspunkten

erörtert werden. Ein weiteres Ziel des Forschungsprojektes besteht darin, eine kommentierte Prosopographie (Biobibliographie) von Mythenforschern der letzten zwei Jahrhunderte zu erstellen. Vorarbeiten, die in einer lexikonartigen Veröffentlichung zu einem späteren Zeitpunkt münden sollen, sind bereits erbracht worden.